

Gebäude von Stalin und Steiner

Dornach Ein Fotograf stellt das Goetheanum in Beziehung zur Universität Moskau

Der Berliner Fotograf Achim Hatzius zeigt Bilder vom anthroposophischen Goetheanum und von der stalinistischen Universität Moskau. Stein gewordene Gedankengebäude – zu sehen in einer Ausstellung im Rudolf-Steiner-Archiv.

WALTER BRUNNER

Eine breite Treppe im Goetheanum. Strenge Geometrie der Treppenstufen, schwungvolle Bögen an Wänden, Treppengeländer, Lampen und Türe. Auf der Treppe kauert eine junge Frau in einem grosskarrierten Hemd, eine andere steht neben ihr und trägt einen orangen Anzug. Dieses Foto ist ein Beispiel für die Arbeit von Achim Hatzius. Seine Bilder zeigen die Faszination für die Architektur und deren Kontrast zu den Menschen, die sich darin bewegen.

In der DDR aufgewachsen

Der in der DDR aufgewachsene Hatzius hat die Moskauer Staatliche Universität und das Goetheanum in Dornach fotografiert – Architektur im Geiste Stalins und im Geiste Rudolf Steiners. Die Bilder dokumentieren aber nicht die Gebäude, sondern sind Kompositionen aus sorgfältig ausgesuchten Gebäudeeilen und ins Bild eingefügten Menschen. Hatzius arbeitete dabei nicht mit Modellen, sondern mit Menschen, die in den Gebäuden leben oder studieren. Dabei ergeben sich scheinbare Parallelen in der Aussagekraft der Gebäude oder in der Position der Menschen.

Es ist durchaus Absicht, dass bei den Bildern nicht

ganz klar ist, was echt ist. «Die Fotos sind zum Teil sehr inszenierte Fotografie, die meinen Blick auf die Sache zeigen. Als Gegenpol zeigen die Bilder Porträts, bei denen ich zulasse, was da ist. Die Spannung zwischen sehr und gar nicht Inszeniertem will ich dem Betrachter anbieten», sagt Achim Hatzius. Dabei lässt er offen, ob die Personen so gekleidet und positioniert wurden oder ob sie sich selbst ins Bild rückten. «Damit stellt sich auch die Frage nach dem Realitätsgehalt der Fotografie», sagt Hatzius. «Das Foto ist im Grund eine eigenständige Realität, die ich anbiete.» Zusätzlich verwirrend seien die Bilder, weil sie so nahe an der Dokumentation sind.

Achim Hatzius kam 1971 in Rostock zur Welt. In der damaligen DDR-Schule hatte er Russisch als Fremdsprache. So lag es für ihn nahe, seine Diplomarbeit in Fotodesign an der Universität in Moskau zu machen. Freunde brachten ihn auf die Idee, auch das Goetheanum in Dornach anzuschauen. Der Architektur- und Möbelfotograf, der nicht zwischen Auftragsarbeiten und künstlerischer Tätigkeit unterscheidet, war sofort begeistert von der Andersartigkeit des Goetheanums. Er kam mehrmals nach Dornach und nahm sich jeweils viel Zeit für die Suche der Sujets, das Gespräch mit den Studierenden und die Aufnahme der Bilder. Er habe in Dornach offene Türen eingerannt und nirgends Widerstand gespürt, sagt Hatzius. «Vielleicht machte ich deshalb so viel in Dornach.» Er fotografiert mit Farbnegativfilmen, digitalisiert sie und bringt sie dann auf Papier. So kann er gleich-



PARALLELEN Die Bilder von Achim Hatzius sollen zeigen, wie Orte auf Menschen wirken. zvg

zeitig die Qualität des Farbbildes und die Vorteile der Digitaltechnik nutzen.

Vera Koppchel vom Rudolf-Steiner-Archiv will die Bilder zeigen, weil sie einen starken Bezug zu Rudolf Steiner haben, dem Begründer der

Anthroposophie und Erbauer des Goetheanums. Hatzius ist zwar kein Anhänger der Anthroposophie. Seine Fragestellung, «Wie wirken Orte auf Menschen?», sei jedoch ein Thema, mit dem man sich auch im Goetheanum befas-

sagt Koppchel. Zudem würden die Ausstellungen im Haus Duldeck eine breite Palette umfassen.

Deudschka, Menschen und Architektur, im Rudolf-Steiner-Archiv (Haus Duldeck) in Dornach, 28. Februar bis 23. Mai. Vernissage 27. Februar um 18 Uhr. www.hatzius.com

Das Alphorn hat Walter Weitnauer nicht mehr losgelassen

Wenslingen Im Jahr 1990 hat Walter Weitnauer das Alphorn für sich entdeckt und ist nicht mehr davon losgekommen. Jetzt ist er zum Ehrenmitglied des Nordwestschweizer Jodlerverbands ernannt worden

Vor zwei Jahrzehnten kam der Wenslinger Walter Weitnauer auf den Geschmack des Alphornblasens. Inzwischen ist er der Guru dieser urschweizerischen Folkloresparte.

OTTO GRAF

Einfach nichts zu machen, das lag Walter Weitnauer aus Wenslingen nie. Ob im Beruf, in der Freizeit, für die Gemeinde oder mit seiner Familie, der 63-Jährige hatte immer ein volles Programm. Das hat er auch heute noch, obwohl der ehemalige Abteilungsleiter bei der Elektra Baselland seit 2007 pensioniert ist. Seine grosse Leidenschaft ist das Alphorn. In seinem Haus an der Hauptstrasse, flankiert von mächtigen Ulmen, findet sich kaum ein Raum, der nicht irgendwie einen Zusammenhang mit dem urhelvetischen Musikinstrument hat. Wappenscheiben, Urkunden, Holz- und Zinnteller, Pokale, Becher, Gläser, Treischeln, Stabellen, Büchel und natürlich das Alphorn weisen augenfällig darauf hin, dass es sich beim Gastgeber um einen ausserordentlich engagierten Alphornbläser handeln muss.

Im grossen Bauernhaus, das er weitgehend selbst umgebaut hat, gibt es im Dachgeschoss sogar ein «Alphornzimmer» in der Grösse einer Zweizimmerwohnung. «Hier halten wir unter anderem unsere Vorstandssitzungen ab und hier übe ich», sagt Weitnauer. Untergebracht ist hier

auch eine ansehnliche Biergläserammlung. «Das sind keine gewöhnlichen Biergläser, sondern Weissbiergläser», präzisiert der Sammler. Ein grosser Teil davon stammt aus dem Freistaat Bayern, wo das Alphorn ebenso tief verankert ist wie hierzulande.

Zum Alphornblasen kam der Elektromonteur mit Meisterprüfung durch Zufall. Als er zu Besuch bei einem Berufskollegen weilte, habe ihm dieser ein Alphorn in die Hand gedrückt. Bei dieser «Probelektion» im Jahr 1990 ist Walter Weitnauer nicht nur auf den Geschmack gekommen, er wurde auch vom Alphorn-Virus infiziert, das ihn seither nicht mehr losgelassen hat.

Im Selbststudium spielen gelernt

Spontan erstand er nach dieser Begegnung ein Horn und begann im Selbststudium zu Hause, aber auch in freier Natur zu üben. Dass er in jungen Jahren das Flügelhorn geblasen hat, kam ihm beim Alphorn zumindest beim Notenlesen zugute. Bis man das ventillose Blasinstrument, dem sich nur Naturtöne entlocken lassen, wirklich beherrscht und das Gefühl für die Töne hat, dauere es gegen fünf Jahre, sagt Weitnauer.

In der Alphornvereinigung Nordwestschweiz, einer Sektion des Nordwestschweizerischen Jodlerverbands (NWSJV), startete der engagierte Bläser 1998 seine Verbandskarriere als Leihhornverwalter. Zwei Jahre später wur-



BÜCHEL Walter Weitnauer mit einem Büchel. Das Instrument spielt sich wie ein Alphorn. OTTO GRAF

de er Präsident und nahm von Amtes wegen Einsitz im Vorstand des NWSJV. 2006 zeichnete die Alphornvereinigung Walter Weitnauer für seine Verdienste, einen bedeutenden Bereich der schweizerischen Folklore zu pflegen und zu fördern, mit der Ehrenmitgliedschaft aus. Und vor wenigen Tagen zog der NWSJV nach. Er werde natürlich weiterhin das Horn blasen, unter anderem im Trio Oedenburg, bekräftigt der Geehrte. In seiner Wohn-gemeinde Wenslingen sass Walter

Weitnauer 24 Jahre lang im Gemeinderat. Von 1989 bis 1995 diente er der Gemeinde als Präsident. Darüber hinaus gehörte er viele Jahre dem Schultat an und wirkte in den Vereinen mit. «Ich habe alles gerne und mit Freude gemacht», bilanziert Weitnauer sein jahrzehntelanges Schaffen für die Öffentlichkeit. Und bereits hat er einen neuen Job gefasst: Er ist OK-Präsident des Regionalturnfestes, das im kommenden Juni in Wenslingen über die Bühne gehen wird.

Tiefere Steuern für Autos mit wenig Verbrauch

Kantonsrat Regierung schlägt Bonus-Malus-System vor

THOMAS SCHÄRLI

Zum Abschluss der Legislatur nimmt der Solothurner Kantonsrat kommende Woche nochmals direkt Einfluss auf das Portemonnaie von zwei Kategorien von Bürgerinnen und Bürger; solchen mit Autos und solchen mit geringem Einkommen. Zur Beratung steht nämlich eine Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer und Einführung von Ergänzungseinkommen (EL) für Familien, die allgemein auch etwa unter den Begriff der «working poor» fallen.

Eine zu beratende Vorlage des Regierungsrates will Halter von speziell umweltschädlichen Autos stärker zur Kasse bitten und dafür energieeffiziente Fahrzeuge bei der Steuer entlasten. Damit soll im Kanton Solothurn bei der Motorfahrzeugsteuer ein Bonus-Malus-System eingeführt werden. Dieses sieht materiell vorab eine tiefere Minimalsteuer vor, statt wie bisher 172 Franken noch 85 Franken, und am andern Ende der Skala eine zum Teil massive Erhöhung der Steuer bis maximal 745 Franken. Berechnet soll die Steuer entsprechend der Energieeffizienzen für die einzelnen Fahrzeugtypen werden. Für alle Autos der Kategorien A bis C wird die Steuer günstiger, für Autos mit D bis G teurer.

An diesem Grundsatz wird wohl im Parlament nicht mehr viel gerüttelt werden. Zu diskutieren wird dagegen der Umstand geben, dass zumindest in den ersten Jahren die Änderung nicht kostenneutral gestaltet ist. Es muss im Gegenteil mit beträchtlichen Mindereinnahmen gerechnet werden. Dies weil die Ökologisierung mehr Fahrzeughalter belohnt als bestraft.

Sonnenkollektoren ohne Bewilligung

Ebenfalls zu einer umweltpolitischen Diskussion wird es bei einem Auftrag von Peter Brügger (FdP/Langendorf) kommen. Er schlägt nämlich eine Vereinfachung des Baubewilligungsverfahrens für Sonnenkollektoren und für Luft-Wärmepumpen vor. So soll künftig für die Errichtung von Sonnenkollektoren mit einer Fläche bis 20 Quadratmeter unabhängig der Zonenzugehörigkeit keine Baubewilligung mehr notwendig sein. Das Selbe soll generell für Luft-Wärmepumpen gelten. Dieser Auftrag dürfte es allerdings im Kantonsrat schwer haben. Schon die Regierung empfiehlt, ihn als Nicht-erheblich zu erklären, da es keine sachlichen Gründe gebe von der bisherigen Praxis abzuweichen. Bereits heute gebe es schliesslich für solche Installationen vereinfachte und schnelle Verfahren.

Ergänzungsleistungen für «working poor»

Mit der Vorlage «Ergänzungsleistungen für Familien mit geringem Einkommen» wird schliesslich zum Abschluss der Legislatur ein Thema aufgegriffen, das mit einem Planungsbeschluss des Kantonsrates zu Beginn der Amtsperiode gefordert wurde. Insbesondere viele junge Familien gehören heute in das Segment der «working poor» und ihnen droht die Gefahr, Sozialhilfeempfänger zu werden. Mit einer gezielten Ergänzungsleistung (EL) analog der EL bei den Rentnern und Rentnerinnen könne dies im Sinne einer präventiven Massnahme verhindert werden, schreibt die Regierung in ihrer Vorlage. Diese EL soll an Familien mit Kindern unter sechs Jahren ausgerichtet werden. Die Bruttokosten dafür werden auf 14 bis 15 Millionen Franken geschätzt, im Gegenzug werden dafür aber die Sozialhilfekosten, die die Gemeinden heute bezahlen, entlastet. Diese Vorlage ist unbestritten.

Märzsession des Kantonsrates am Dienstag, 3. März, und am Mittwoch, 4. März, im Rathaus Solothurn.

Nachrichten

Dittingen Amelia Thomann-Rojas ins Wahlbüro gewählt

Im sieben Mitglieder zählenden Wahlbüro der Gemeinde Dittingen nimmt neu Amelia Thomann-Rojas Einsitz. Das neue Wahlbüromitglied stellte sich an der letzten Gemeindeversammlung als einzige Kandidatin für das Amt zur Verfügung und wurde von den Stimmberechtigten einstimmig gewählt. (BÜ)